

Adamantios Korais älterer Verwandter von mütterlicher Seite, der Hospodar der Moldau Dimitrios Kantemir, Phanariot durch Erziehung und Charakter und mit einer Kantafusinos vermählt, dessen Geschichte des Osmanischen Reichs (S. 16) in falscher Würdigung der politischen und geistigen Verhältnisse des Alterthums und der Gegenwart den gelehrten Zeitgenossen ein hyperbolisches Lob spendet. Daß um Beginn des 18. Jahrhunderts hier die Wissenschaft im verjüngten Glanze zu strahlen und ein entschiedenes Uebergewicht über kirchliche Studien zu üben begann, darf man aus dem Einfluß der Phanarioten und der Thätigkeit der beiden Großdolmetscher der Pforte, des sprachkundigen Panagiotis Nikusis (Nikusios) und seines Nachfolgers Alexander Mavrokordatos folgern. Dahin führt auch die Errichtung einer Sternwarte in Galata durch Chrysanthos Notaras um 1710, den nachmaligen Patriarchen von Jerusalem, der nächst Petros Sontios von Corfu 1532 in Physik und Astronomie glänzt, Verfasser mehrerer geschätzten historisch-geographischen (des heiligen Landes) und geographischen Handbücher<sup>48</sup> und die Anlage eines botanischen Gartens durch den Naturforscher Dimitrios Arghrammos, Gründer eines botanischen Lexikons.<sup>49</sup> Wenn es wahr ist, was dem aufmerksamen Forscher und Kenner hellenischer Verhältnisse Leake<sup>50</sup> nicht entging, daß die Herrschaft der Venetianer zerstörender auf die Reste der alterthümlichen Cultur eingewirkt hat, als die Despotie der Türken, so darf dasselbe hinsichtlich der Niedertrötung des materiellen Wohls der Griechen wenigstens für Morea mit Nachdruck hervorgehoben werden. Mit Eifersucht und krämerischem Ehrgeiz lähmten Venedigs Handelsinteressen jede freiere Bewegung, und wir ermessen die ganze Schwere des neuen Verhängnisses, welches den Peloponnes in den Jahren der Abhängigkeit von Venedig 1685—1715 nun wieder traf. Freilich fand diese Herrschaft, die nie populär ward oder volksthümlich zu werden sann, die Bevölkerung bis zur Verarmung und bis zu jenem Grad des Stumpfsinns niedergebückt, der einer geistigen Erhebung unfähig, das namenlose Elend nicht einmal empfindet; dennoch hätte die Weisheit der Gesetzgeber und die gefüllten Kassen der Dogenstadt, den allgemeinen Geboten der Humanität zu folgen, einen erträglichen Zustand schaffen können. Dazu war die Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses ein stehendes Hinderniß gegenseitiger Verständigung und Aufrichtigkeit, wemgleich Bemühungen lateinischer Mönche um Unterricht und Erziehung der griechischen Jugend die Vorurtheile der Religion zeitweilig abschwächten und die Erbitterung der Gemüther verstummen ließen. Das Werk der Venetianer ward die Stiftung eines taktischen Gymnasiums in Tripoliza.<sup>51</sup> Nichts aber ist bezeichnender für

<sup>48</sup> Havd. Z', 296. Par. 1711. 1716. Fol. Venet. 1728. Hierosol. 1728. 4.

<sup>49</sup> Toderini Della letteratura Turchesca, Venezia 1787. III, 188. Soph. R. Dekonomos *Περὶ Μάρκου τοῦ Κομπλου* S. 15.

<sup>50</sup> Researches in Greece, Abschn. V. Anmerk.

<sup>51</sup> Die Venetianer in Morea 1685—1715, in R. Nankes *Sist. polit. Zeit.* II. 1833—1836. P. Kalligas *Περὶ τῆς ἐν Πελοποννήσῳ Ἐνετοκρατορίας* (Paraphrase aus Nankes *Völker- und Fürstengeschichte*) in der *Havd. IB'.* II', 287—290.